

Residenz Feldsberg baute er völlig neu. Sie wurde im Jahre 1671 eingeweiht ¹⁾).

Dieser streng katholischen und religiösen Richtung ungeachtet hatte Fürst Karl Eusebius namentlich in den letzten Jahren seines Lebens eine große Vorliebe für alchymistische Untersuchungen, wie sie damals im Schwange waren. Er mochte Anfangs um der Emporbringung seiner Bergwerke willen auf diese Studien und mit den Adepten in Verbindung gekommen sein, denn vielfach handelt es sich in der That in der sehr ausgedehnten Correspondenz, die noch vorhanden ist, um chemische Analysen, um Anlage von Glashütten, um Aufstellung hydraulischer Maschinen zur Ausbeutung von Goldminen, die sich z. B. in Feldsberg befinden sollten, mitunter auch um medicinische Heilmittel, so bei der Erkrankung seiner Gemahlin und seines Sohnes, des Fürsten Hans Adam. Allein sodann gingen die Untersuchungen weiter, und es war in der That mit auf Goldmacherei, sowie auf den Stein der Weisen abgesehen. Recepte aller Art wurden dem Fürsten eingesendet und in Feldsberg selbst wurde von Alchymisten gearbeitet. Abenteurer aller Länder kamen dazu herbei oder setzten sich mit dem Fürsten in Correspondenz und kosteten ihm große Summen. Einer der letzten war ein Freiherr von Schellenberg, der als Adept und Oberst zugleich angestellt wurde und neben seiner Aufgabe Gold zu machen, auch Feldsberg befestigen sollte. Nach dem Tode des Fürsten Karl Eusebius wurde er aber 1684 vom Fürsten Hans Adam, der Anfangs von seinem Vater mit in diese Passion hineingezogen erscheint, wieder entlassen ²⁾).

Der Eifer, mit welchem Fürst Karl Eusebius auf diese Afterwissenschaft und sozusagen auf die Modethorheit seiner Zeit einging, ist um so auffallender, als er sonst in allen praktischen

¹⁾ Liechtenst. Archiv Aa. 117.

²⁾ Die Correspondenz über die alchymistischen Bestrebungen befindet sich im Schlosse Butschowitz.